

13. November 2016

Die Themen dieser Woche:



Reaktionen auf die Wahl von Donald Trump

Trump im Weißen Haus: Mögliche Folgen

Ein Blick nach Kanada

Kurznachrichten

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe befassen wir uns mit Reaktionen auf den Wahlsieg Donald Trumps und mit möglichen Folgen der neuen Administration für die Hochschul- und Bildungspolitik des Landes. Wir werfen zudem einen Blick auf die ökonomische Bedeutung internationaler Studierender in Kanada und schließlich auf verschiedene Kurznachrichten der Woche.

Ich wünsche Ihnen wie immer eine interessante Lektüre.

Stefan Altevogt

Reaktionen auf die Wahl von Donald Trump

Die Wahl von Donald Trump zum 45. Präsidenten der USA hat die allermeisten Beobachter sehr überrascht und eine Kluft im Wählerverhalten zwischen städtischen Verdichtungsräumen und eher ländlichen Gegenden offengelegt, die vielleicht an zwei Einzelergebnissen deutlich wird: In seiner Heimatstadt New York City kam Trump auf 10% der Stimmen, in Washington, DC auf 4%. In einer Analyse des Wählerverhaltens in der New York Times heißt es: „His [Trump's] most significant support came from counties in the industrial Midwest where whites without a college education are the majority.”

Sie finden die Analyse des Wählerverhaltens [hier](#).

Der Chronicle of Higher Education zitiert in einem mit „A Humbling of Higher Ed“ überschriebenen Beitrag Zahlen des Pew Research Centers, nach denen in der Wählergruppe der Weißen ohne Hochschulbildung Trump zwei Drittel der Stimmen auf sich vereinen konnte. Unter Hochschulabsolventen insgesamt habe Hillary Clinton einen Vorsprung von 9 Prozentpunkten auf Trump gehabt, während Wähler ohne Hochschulbildung insgesamt zu 52% für Trump stimmten: „This is by far the widest gap in voting by this measure in more than three decades, Pew reported.“ Das gestörte Verhältnis von Trump-Wählern und Akademie habe allerdings auf Gegenseitigkeit beruht. Die Hochschulen des Landes seien ein sicherer Ort gewesen, der Abneigung gegen Trump Ausdruck zu verleihen und: „Compared with the two previous Republican nominees, Mr. Trump raised a tiny fraction of what his predecessors did from higher-education professionals.“ Während seiner Rede unmittelbar nach Feststehen des Ergebnisses, versicherte Trump denn auch, den „poorly educated“ gemeinsam mit anderen von den politischen Eliten vergessenen Bevölkerungsgruppen wieder eine Stimme und Gehör in Washington geben zu wollen.

Sie finden den Beitrag [hier](#).

In einem Beitrag für den Chronicle of Higher Education beschreibt Bryan Stascavage, Veteran und im seinem dritten Studienjahr an Wesleyan University, wie die Hochschule seine politische „pro-Trump“-Überzeugung geformt habe. Es heißt: „It was the economics department that taught me the problems of the widening income gaps, of the larger share of the wealth and income that the top 1 percent is devouring, and of the increasing number of people who are unable to break out of poverty and achieve the American dream, and of the negative effects of international trade that have hurt many Americans. And I learned that these problems have worsened regardless of which party was in power.“ Historische Betrachtungen hätten ihn gelehrt, dass qualitativ maßgebliche Veränderungen selten bis nie mit einem Lächeln einhergingen, es vielmehr einer aggressiven und auch zum Teil verletzenden Botschaft an die Mächtigen bedürfe, wenn sie nicht mehr die

Interessen der Wähler vertreten würden. „The Republican Party found that out in the primaries, and the Democrats found that out early Wednesday morning.“

Sie finden diesen Beitrag [hier](#).

...▶ Trump im Weißen Haus: Mögliche Folgen

Mit den möglichen Folgen einer Regierung unter Donald Trump befasst sich Rick Seltzer in einem Beitrag auf Inside Higher Education. Vor dem Hintergrund, dass sich die Anfangsnervosität der Finanzmärkte unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Ergebnisses zwar rasch wieder gelegt habe, seien zahlreiche, für die Finanzierung der Hochschulen grundlegende Fragen im Augenblick nur schwer zu beantworten: „Will markets turn ugly and imperil endowment returns if Trump proves unpredictable as president? Will proposed changes to the tax code help or hinder fund-raising? What effect could new economic and immigration policies have on the pool of tuition-paying students? And, critically, what will happen to federal funding for research and student financial aid?“

Im Hinblick auf die letzte Frage erinnert Seltzer an die um erhebliche Teile des verfügbaren Haushalts (discretionary spending) möglicherweise konkurrierenden Ziele in der Wahlkampfplattform von Trump, etwa an die versprochene Mauer an der Grenze zu Mexiko oder die auf insgesamt \$1 Bio. veranschlagten Investitionen in Infrastrukturverbesserungen. Nachgeordnete, oder zumindestens im Wahlkampf von Trump nicht erwähnte Ziele könnten durchaus darunter leiden und hier bietet der Beitrag einen Blick auf die Summen, um die es gehen könnte. Laut Daten des National Center for Education Statistics waren im Haushaltsjahr 2013/14 insgesamt \$51,3 Mrd. an Bundesmitteln als „federal grants, contracts and appropriations“ an die öffentlichen Hochschulen des Landes geflossen, was knapp 15% der Haushalte dieser Hochschulen ausmachte. Weitere \$23,7 Mrd. und damit im Durchschnitt 10,3% der jeweiligen Budgets flossen aus Washington in Form von „federal grants, contracts and appropriations“ an die privaten Hochschulen des Landes, wobei es messtechnisch hier eine Besonderheit gebe: „Some of that grant revenue is from student aid – Pell Grants are typically reported by public institutions as revenue from federal grants, but they are reported by private institutions as tuition and fees.“ Insgesamt gibt der Bund zur Zeit insgesamt \$130 Mrd. in Form von Studienbeihilfen aus, sei es in Form von Pell Grants, Darlehensvergünstigungen oder Work-Study Programs. Einschnitte bei diesen Ausgaben bzw. Kürzungen im Bereich der „federal grants, contracts and appropriations“ würden den Druck auf die Hochschulen noch erhöhen, mehr Geld aus anderen Quellen, also im wesentlichen Studiengebühren, Erträge aus Stiftungsvermögen und eigener wirtschaftlicher Tätigkeit und Fundraising, einzunehmen.

Der Beitrag zitiert im Hinblick auf diese Unsicherheit die Präsidentin des Institute for Higher Education Policy, Michelle Asha Cooper, mit den Worten: „During the election season, we have not been given much detail about his interest or platform for higher education. It makes it very difficult to predict what the future might hold, not just in terms of institutional finance but in a number of areas.“ Ein weiterer Aspekt ließe sich schließlich unter den von Trump im Wahlkampf massiv versprochenen Deregulierungszielen betrachten. Obgleich hier auch keine konkreten Aussagen zur Hochschullandschaft gemacht worden seien, könne sich auf der einen Seite eine Deregulierung der Hochschulen positiv auf deren Kostenstruktur auswirken, auf der anderen Seite könne Deregulierung durch ein dann besseres Geschäftsumfeld für den gewinnorientierten Bereich der Hochschullandschaft wieder zu einem stärkeren Wettbewerbsdruck auf die gemeinnützigen Hochschulen führen.

Sie finden den Beitrag [hier](#).

Das Verhältnis des For-Profit-Sektors mit der Obama-Administration lässt sich vermutlich auch an der Entwicklung der Aktienkurse von gewinnorientierten Hochschulbildungsanbietern ablesen. Der Aktienkurs der Apollo Education Group, der größten derartigen Firma in den USA und Betreiber unter anderem auch der University of Phoenix, lag beim Amtsantritt von Barack Obama im Januar 2009 bei knapp \$90 und war bis unmittelbar vor der jüngsten Präsidentschaftswahl auf etwas unter \$9 abgesunken. Seit der Wahl hat sie keine spektakulären Sprünge gemacht und notiert derzeit bei \$9,42.

...▶ Ein Blick nach Kanada

Das Conference Board of Canada hat am Mittwoch einen Bericht zu Chancen und Herausforderungen für die kanadische Hochschullandschaft in einer zunehmend globalisierten tertiären Bildungslandschaft veröffentlicht. „Globalization and Canada's PSEs [post-secondary educational institutions]: Opportunities and Challenges“, so der Titel der Untersuchung, geht dabei davon aus, dass die kanadische Hochschullandschaft in zweierlei Hinsicht von Globalisierung betroffen sei: „Post-secondary students around the world are interested in enrolling in institutions outside their native land [der Bericht geht von derzeit 5 Millionen aus], resulting in increasing flows

of international students both into and out of Canada. PSE research, too, is now increasingly globalized and PSE institutions from around the world compete for top research faculty.” Der Anteil der internationalen Studierenden in Kanada habe 11% erreicht, mit dem Ergebnis, dass die Hochschulen direkt im Umfang von Can\$ 6,2 Mrd. von den internationalen Studierenden profitieren würden und weitere Can\$ 3,3 Mrd. an ökonomischer Aktivität durch sie ausgelöst würden. Insgesamt spricht die Presseerklärung von bis zu Can\$ 10 Mrd., die dank internationaler Studierender in Kanada mehr verdient würden. Zudem stagniere derzeit die Binnennachfrage nach Hochschulbildung in Kanada bzw. sie sei an einigen Orten sogar rückläufig. Daher müsse der Anteil internationaler Studierender noch deutlicher ausgebaut werden. Dazu empfiehlt der Bericht: „A more effective international marketing program would see Canada target a handful of key markets. Country-level marketing would focus on presenting the Canadian brand as a safe, clean, orderly country with high-quality PSE institutions. Institutional marketing would leverage off this country-level marketing. This approach would help a broader range of Canadian PSE institutions to leverage the Canadian brand and gain international enrollees.” Die Bedeutung der Hochschulen im Export-Portfolio des Landes müsse zudem noch mehr Beachtung finden: „Canada now exports over \$60 billion annually in commercial services, about \$11 billion of which relates directly to PSEs’ research mandate (research and development and intellectual property).”

Sie finden den Bericht [hier](#).

In einer begleitenden Presseerklärung wird Michael Bloom, Vizepräsident für Industry and Business Strategy beim Conference Board, mit den Worten zitiert: „International students generate billions of dollars of economic activity at Canadian Post-Secondary institutions and in the surrounding communities. They also provide considerable social and cultural value to Canada.” Auf der anderen Seite würden aber immer noch deutlich zu viele internationale Studierende nach ihrem Abschluss das Land wieder verlassen und dadurch nicht nachhaltig für das Wachstum der kanadischen Volkswirtschaft sorgen. Der Bericht fordere hier eine deutliche Vereinfachung und Beschleunigung des Visa-Prozesses für internationale Absolventen an kanadischen Hochschulen.

Sie finden die Presseerklärung [hier](#).

...> Kurznachrichten

Der Ottawa Citizen meldet Einmütigkeit der Studierenden an der University of Ottawa zur Frage der dort benutzten Sprachen und schreibt: „University of Ottawa students voted unanimously in favour of making Ottawa officially bilingual.” Damit wolle man die von der Stadt betriebene Initiative unterstützen, Englisch und Französisch als gleichrangige Sprachen anzuerkennen und zu pflegen.

Sie finden die Meldung [hier](#).

Die New York Times wirft einen Blick auf die Verlierer und Gewinner der Binnenmobilität US-amerikanischer Studierenden und schreibt, dass Kalifornien zuletzt mehr als 17.000 Studienanfänger an andere US-Bundesstaaten verloren habe, Illinois 16.500 und New Jersey knapp 12.000. Pennsylvania habe auf der anderen Seite fast 9.000 out-of-state Studienanfänger und deren Anteil betrage an Penn State mittlerweile 38%. Alabama folge hier mit ähnlich hohen Zahlen, zum Teil auch Dank der über \$100 Mio. vor allem für Rekrutierungszwecke ausgegebenen Studienbeihilfen an der University of Alabama (wir berichteten in der vergangenen Ausgabe). Treibender Faktor der positiven Entwicklung in Arizona (8.600 US-amerikanische Studienanfänger von außerhalb des Bundesstaats) sei die sich als die „New American University“ vermarktende Arizona State University. Hierzu heißt es: „Over the last decade, 170 degree programs have been added and the budget has nearly doubled, thanks to fund-raising, business deals and recruitment.”

Sie finden den Beitrag [hier](#).

Wick Sloane, bei Inside Higher Education zuständig für einen jährlichen Überblick über den Anteil von Veteranen an den Studierendenzahlen der selektivsten Hochschulen der USA, präsentiert in einem Beitrag die jüngsten Zahlen und schreibt: „Yale has 11 undergraduate veterans, Harvard three, Princeton one, Williams three. (...) The 2016 total for my chosen set of 36 highly selective colleges is 645. (...) Bunker Hill Community College, where I work, and where students are in just their first two full years of college, has more than 400 veterans.”

Sie finden diesen Beitrag [hier](#).